

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Oldenburger Nachrichten. 1939-1954  
76 (1942)**

17 (18.1.1942)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-827617](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-827617)





Ein Bild hinter die Kulissen des Fußball-Films Der von jedem Spieler vorher besungene erwartete Staatskanzler und Mitglieder der Fußball-Nationalmannschaft in die Hauptdarsteller des Films. Von links nach rechts: Franz von Suppé, (Schirmer-2)

Stieg würde also das Ende des britischen Weltreiches bedeuten. Eine gewisse Propaganda ist wohl insulande, das Bild der Zukunft so weitgehend zu vernebeln, daß selbst die Umrisse der drohenden Gefahren nicht mehr zu erkennen sind. In diesem Falle konnte sogar der Glanz des von den Briten erhofften Sieges das düstere Bild reslos überstrahlen. Aber Tadeln der Gegenwart lassen sich nicht vermeiden. Dem britischen Volk wäre das Verfallen seiner Welt Herrschaft in jedem Falle auch wohl verborgen geblieben, wenn sich nicht schon jetzt im Kriege Anzeichen bemerkbar machen, die den Gang der Dinge andeuten. Die Dummheit des Empires, seine rauen Stützpunkte im asiatischen Raum gegen Japan zu verteidigen, und der offene Abfall Australiens vom Mutterland sprechen eine so deutliche Sprache, daß sie nicht mehr übersehen werden können. Das Beispiel der Regierung in Canberra kann gar nicht schwer genug bewertet werden. Es ist das bedeutendste Anzeichen des Weltkriegsfallens und weist klar darauf hin, daß selbst im Falle eines britischen Sieges die Herrschaft der Meere an die USA übergehen würde. Aus dem Gefühl, diese Herrschaft zu besitzen, und der Willst, sie zu verteidigen zu müssen, entspringt in erster Linie die britische Zänsigkeit, die Fähigkeit, Niederlagen einzuflechten, ohne mit der Wimper zu zucken, und die Selbstherrlichkeit, die England jahrhundertlang unbesiegt machte. Dieser Boden wankt nun und bringt die tiefen Erschütterungen hervor, die Churchill bei seiner Heimkehr vorfindet.

Ein Jurist aus diesem Kreise gibt es für Großbritannien nicht mehr. Diese Überlegenheit darüber, daß eine starke deutsche Wehrmacht am Rhein weniger gefährlich für das britische Weltreich sei, als die Herden des Bolschewismus, von dem das britische Volk auch heute noch nicht vergessen hat, wie einst gerade die Männer, die ihn heute feiern, einst verächtlich und vom Stiel geschüttelt von ihm sprachen, kommen zu spät. England lebt heute nicht mehr zwischen Untergang und neuem Leben. Das durch viele Jahrhunderte so glückseligste englische Schiff wird

# Was erwartet jetzt Frankreich?

Von unserem eigenen Pariser Mitarbeiter

Im Januar, wenn die Franzosen an Gebuld so viel leisten würden wie ein Überflorndheit im Angriff, wäre die Welt nicht groß genug, um dem Eroberungsdrang Frankreichs eine Grenze zu setzen. So ähnlich urteilt Kardinal Nibellet in seinen Aufzeichnungen, die er seinen Landsleuten als „Leitfaden“ hinterließ, als er vor etwas länger als 300 Jahren starb. Nibellets Urteil ist nicht unrichtig zu nennen. Mangel an Gebuld ist wie der Schatten, den die Unerfrorenheit nicht abschlüßeln kann, und wie die Franzosen für diese Stärke mit einer Schwäche zahlen müssen, so müssen es andere Völker für die Eigenschaften, die sie auszeichnen, wieder mit entsprechenden Fehlern.

Insmerhin, Nibellet hatte auf gesehen. Mangel an Ausdauer ist zwar nicht für den einzelnen Franzosen ein typischer Charakterzug; denn der einzelne Franzose ist sogar, als Bauer, in der Regel hartnäckig, zäh bis zum Letzen. Aber dieser Mangel ist kennzeichnend für das politische Frankreich. Die Ungebild, ausgeprägt bis zu einer leidenschaftlichen Freude am Wechsel, ist seit Cäsars Verdrachungen der ständige Begleiter der französischen Geschichte. Ihre letzte Form war ein Parlamentarismus, der in weniger als 50 Jahren hundertmal die Regierungen wechselte und es fertig brachte, ein den Gütern des Friedens ergebendes Volk in das Abenteuer eines überredeten verlorengehenden Krieges zu überreden.

Dieser Mangel macht sich nun wieder bemerkbar. In seiner letzten Rede hat Marschall Pétain sich mit einer bemerkenswerten Offenheit darüber ausgesprochen. Seit Oktober ließ sich im Lande beobachten, wie die Ungebild sich verbreitete. Nach reichlich einem Jahr, das seit dem Waffenstillstand in zunehmendem Maße die Bevölkerung aller Stadien um die Regierung des Marschalls verarmte. Heute begann, als die fälschlicherweise Jahreszeit sich meldete, der innere Zusammenhang sich zu lockern. Nicht etwa, daß es irgendwas zu beunruhigenden Ereignissen gekommen wäre. Der Franzose ist (im allgemeinen) zu nüchtern, um sich von Revolten oder ähnlichen Grundgebungen der Unzufriedenheit unter den gegenwärtigen größeren Erfolg zu verlocken. In erster Linie gilt das von den Massen der Industrie- und Arbeiterklasse, die bei geringem Lohn, knapper Ernährung und oft verfürzter Arbeitszeit sich gleichwohl ruhig verhalten haben und sogar als Arbeiter vernünftiger, disziplinierter Staatsbürger angesehen werden dürfen.

Die Herde der Unzufriedenen liegen in den mittleren und oberen Stadien, und zwar in der Hauptsache bei den älteren Jahrgängen. Es sind oft die Leute, die — verhältnismäßig — am wenigstens zu entbehren haben, die sich aber nun einmal nicht abfinden können. Nebenlich wie sie es im Grunde waren, die durch das blinde, besserwisserische Festhalten an den Spielregeln einer überholten Zeit den Verlust des Staatsbereichs auf die letzten Ebene gleiten ließen, so melden sie sich heute kritisch, leiserlich zu Wort, um die Stimmung zu verderben. Von ihnen her gehen die dümmen Gerüchte aus. Ohne sich über irgendeine der heute in Frankreich und in der Welt aufgeworfenen Fragen ein wirklich sich- und hiebesehes Urteil bilden

heute von den Bogen des Schicksals nur noch hin- und hergeschleudert zwischen Sevilla und Charubdis. Zwei schwarze Löse hat die Zukunft für das Weltreich in Bereitschaft. Untergang durch Niederlage, oder Untergang durch den Sturz des Reiches auf die Erde. Der letztere Sturz und erhebt drohend die Anklage gegen den Mann, der jetzt wieder den Boden seiner Heimat betrat.

zu können, haben sie über alles und jedes ihre Meinung, und diese ist genau so richtig wie vor drei Jahren. Derselben Seite, die damals Dolader vorwarfen, daß er nach Münden geduldet war, hat jetzt den Krieg zu beginnen, wissen heute selbstverständlich, daß der Krieg ein vorhersehbares Unheil gewesen ist, und werden die Maßnahme, die sie heute der Regierung zuschreiben, bejammern, so würde die Sage Frankreichs fatalistisch verflochten werden; und hinterdrein wären sie dann wieder diejenigen gewesen, die alles das vorausgesehen hätten. Pétains Ansprache hat gezeigt, daß er und die Regierung nicht gewonnen sind, sich von solcher Stimmungsmache verleiten zu lassen. Ohne von dem Selbstbewußtsein, das dem Franzosen seine Vergangenheit, der natürliche Instinkt des Landes und die Größe seines Imperiums erlauben, etwas wesentliches preisgeben, hat Pétain seinen Landsleuten wiederum geraten, die Tatsachen konstat, realistisch anzusehen. Er hat ihnen nichts verprochen, als daß sie auf ehrenwerte Weise inmitten einer an

# Vor dem Ofen

Gedanken eines Landjägers im Ofen

Von Kriegsberichter Werner Siegel, PK.

Das unbefreibar Liebendwürbige an den russischen Ofen ist, daß sie — sofern man in einem ausnahmsweise ruhigen Frontabschnitt liegt und damit ein wenig Zeit hat — zwei bis drei anregende Gesellschaftspiele mühelos erzeugen können, wobei die Feindesherzhaft durchwegs nicht auf drei Mann, wie etwa beim Etat, beschränkt bleiben muß. Ueberdies schlummern in ihnen wesentlich stärkere Erregungsmomente — ein gewonnener „Grab Sand ohne Wurm“ wird im Vergleich dazu eine fade Kinderei.

Da kann ich Ihnen raten, ja oft mit trüben Augen gegenübersehen, und da ist Ihre Dienstherzhaft, die Sie helfen würde. Sehr erhorcht veranlagte Menschen reihen die russischen Ofen gleich nach den Partisanen ein und sagen, hinter ihnen stehe eine tiefe, niederdrückende Mächte. Psychologisch Veranlagte ziehen aus ihnen überreichende Rückschlüsse auf den russischen Charakter, und tendenziell Befasste behaupten, tragische Denkerstirnen.

Ein's aber steht fest: man kommt nicht um sie herum. Sie sind da, man muß sich mit ihnen auseinandersetzen, nicht anders wie mit den Wägen zum Beispiel. Schon allein deshalb, weil durchsichtiglich von 15 Quadratmetern russische Ofen umgeben sind, die oberflächlich anfangs von der Meinung verleierte, die Größe des Ofens stünde in irgendeinem Zusammenhang mit der in ihm erzeugten Wärmeemenge. Es hat sich inzwischen eindeutig herausgestellt, daß diese Meinung ein Trugschluß ist.

Wie schon erwähnt — man kommt nicht um sie herum. Sie müssen sich mit ihnen auseinandersetzen, und zwar am besten freudig freudig, obwohl sie bis an die Stubenbede reichen. Ein Ueberschreiter könnte beim Anblick eines vor ihm stehenden Ofens leicht den Verdacht schöpfen, als ob er es mit dem Feueranbeter zu tun hätte. Dabei ärgert sich die Antenne bloß bis zu jener Weisheit, die ein russischer Ofen nie erreicht, nie erreicht darf.

Manzige Frontalangriffe gegen zwanzig russische Ofen berechtigen im übrigen zu kaum. Es ist den Sowjets nämlich noch nicht gelungen, aus dem Gebiete des Dienbaus Normen zu erzwängen; Reste eines eigenwilligen Zwitterzismus geben den sowjetischen Ofen das bivalente Gebilde der zugehörigen Rauchfangklappe.

# Britisches Hilfstrieschiff überfällig

Berlin, 17. Januar.

Das britische Hilfstrieschiff „Eadw Schirley“ wird am 17. Januar von der britischen Admiralität als überfällig gemeldet. Die „Schirley“ ging mit der gesamten Besatzung unter.

allen Eden nun in Konflikt geratenen Welt regiert werden, wie dem Freiländer, die ihre Tätigkeits außer der Hoffnung auf die befristete Zustimmung einer gerecht urteilenden Nationalität nichts erwarten.

Es ist bemerkenswert, daß außer der Mitarbeiterhaft keine Vollmacht für diese alleinstellende Art von Regierung tieferes Verständnis bezeugt als die Jugend, Abgehen von einem Gipfel und ganz besonders im unbesetzten Gebiet folgt sie dem Marschall. Die Dritte Republik, der Typ des schwachen, schmalen, unpolitischen Politikers war ihr zuwider, und wenn die Nationale Revolution Pétains sie auch nicht gerade begeistert kann — dem dazu ist diese zu konterdant — so hat sie doch ihr Vertrauen gewonnen.

berührt vor dem einen Ofen mühelos die Ebene des Erdmittelpunktes, bei einem anderen, daß sich alsbald fühlbare Kräfte frantisch im Raum verbreiten, und bei einem dritten den Feuerzug einer totenhaubtomatisch geheizten Fern-D-Tag-Telefonlinie.

Es ist klar, daß unter den obwaltenden Umständen die Ausschiffung für die Herausgabe eines Buches mit dem Titel: „Träumereien an russischen Kaminen“ sehr schlecht stehen. Die schwierige Sandabgabe dieser Kamine während der Träumereien keine Zeit läßt — es ist dem für den Stoffreifer: „Man reiche mir eine kleine deutsche Kanonenkugel!“, womit wir bei Nacht beisehen, doch wieder auf dem Gebiet der Träumereien angekommen wären.

Während ich eben zum Ofen ging und, malerisch beleuchtet von einer mittleren Waberlöche in den Ofenrändern die Ursachen für mein augenblickliches Erbleiben zu erforschen trachtete, begnadete der Kamerad, dem in fälschlicher Feuer geist und der deshalb als Fremdmann angeprochen werden muß, mein Manuskript. Dann beschuldigte er mich der falschen Verleumdung, und ich mußte mich, der Behauptung über den Individualität des russischen Ofens folgendes anzuhängen: In einem Punkte lassen alle russischen Ofen die Wärme einer feinen baren Individualität fallen und zeigen ihr wahres Gesicht: einer wie der andere hat eine unumstößbare Neigung, feuergefährlich zu sein, und den nichtbilligen Preis, sich sein eigenes Haus überm Kopf anzusinduen.

Diese symbolische Rinde läßt sich übrigens mit Leichtigkeit weiterführen. Das einsteigend nämlich, was beim Brand eines normalen russischen Hauses verbleibt, ist wiederum der Ofen. In diesem Zusammenhang also, daß den Russen dazu dient, den Winter auf ihm zu verfrachten.

Die Gewöhnung der deutschen Soldaten an das russische Winterlima geht jedoch nicht so weit, daß diese Sitte des Winterstoffs auf den russischen Ofen mit übernehmen würde.

Wir verdunkeln vom 18. bis 24. Januar von 17.45 bis 9.00 Uhr

# Denk an die hungernden Vögel



# Franz von Suppé: „Leichte Kavallerie“

Die neue Operette des Staatstheaters

Von den drei Filzrinnen am Himmel der Wiener Operette war er der am frühesten sterbende, Franz von Suppé; doch sein Bild empfangt man heute, denn ohne die Straußschen Tänze hätte Suppés Operetten der lebendige und bezaubernde Simplicius gefehlt.

Der Palmator, dessen Familie ursprünglich aus Belgien kam und die hier mit seinem vollen Namen sehr klugvoll Francesco Gecchiele Ermenegildo Cavaliere Suppé Demelli — befähigt sich zunächst mit den höchsten Kunstformen der Musik, schrieb eine Symphonie, Kirchenmusik (die Dramas wachte); aber er, der schon früh nach Wien kam, hatte doch zu viel italienische Einflüsse aufgenommen, schon Form nicht dienlich war. Aber eben diese romantische Weichheit war es, die seinem neuen Schaffensgebiet dann so überaus glänzend wurde: der Operette. Daß er eine sehr gründliche musikalische Ausbildung gehabt hatte (an der sogar Donizetti nicht unbedeutend war), auch das kam seinen Operetten nur zugute, die am Charakter der meisten Werken seiner Nachfolger weit überlegen sind.

Dieses solche kompositorische Können läßt die „Leichte Kavallerie“ vor allem in dem nach Operenbild aufgearbeiteten Finale des zweiten Aktes erkennen. Hier sind die durchaus ernst gemeinte Diverette, die nach dem Ziv der französischen Potpourri-Diverette gearbeitet ist, könnte ebenbürtig vor einer Spieloper stehen. Von den 21 Bühnenarbeiten Suppés sind fünf Balletts, sieben und 21 Operetten — sind heute nur noch wenige Werke bekannt, eine Reihe von ihnen (so „Händelsträuße“, „Wague Dame“, „Ratibona“) auch wieder nur durch die Diveretten, die auf den Programmen der Staatstheater noch häufig zu finden sind.

Aber einige seiner Operetten haben sich doch auch vollständig über das Reglement der Leichten Kavallerie im Staatstheater bewahrt, das auch dieses Werk, das gerade vor kurzem seinen 75. Geburtstag feiern konnte, immer noch lebensfähig aufführbar und erfolgreich ist. Es hat gerade das Maß in Sentimentalität (fortwährend nicht verlässliche Sentimentalität), Frische und Humor (der oft mit

einem Fuß in der Wüste steht), daß jene Wirkung bewirkt, die die Operette richtig und Vorbildung ihres Erfolges ist. Und daß sich der Erfolg auch hier einstellte, das ist ein Verdienst des Operettenkomponisten des Staatstheaters, das sich unter Generaldirektor der Verwaltungsmesse klar erkennen und gut herausarbeiteter Spielplanung für das Werk mit Frische einsetzt.

Um mit den Titelhelden zu beginnen: Sie sind hier gleich drei zu nennen, drei zierliche Südländer, die, so verschieden an Gestalt und Gemüt, die kleine Reitschule auf Reinfels so mächtig in Stimmung versetzen. Carl Waldler gibt einen Rittmeister von Alten, mit ebenso viel Schmeid wie Lebenslust und Verliebtheit; und dieser gut singende und gut aussehende Südländermittelstler ist nicht nur ein zuverlässiger Soldat des Alten Fritz, er rettet auch eine erlösende Witwe gegen das Hera der kleinen Arie von Bredered. — Frühling ist es, als dies geschieht, und „Frühling“ heißt die Barole, unter deren falscher Flagge ein kleiner Handreich ausgeführt wird, und wie der Frühling liebt die kleine Brederede aus, der Margerite Verleger die herrliche Gestalt, das gezeichnete Wesen gibt. Von dem Frühlingstakt, den der Aufschlag medelte, merkte man nur hier und da einige kaum ins Gewicht fallende Schymptome. — Die anderen „Frühlingboten“, der Unteroffizier Zint und der Trompeter Apfelbaum sind die überaus witzigen Pointen, zierliche Südländer, die durch Humor siegen: Harry Berger, der waschechte Berliner Zint, und Franz Kari, der nicht weniger indischenre angelegte schlichte Apfelbaum von erlen unerschütterlicher Komik. Weiden sie von erlen Augenblick an das Leben zu. — Erna Grünwald, als Zintia zwar in der Rolle einer struppelosen Antiquarität, gewinnt dennoch durch Anmut und Temperament die Sympathie des Publikums. Der arbeitsfreudigen ungarischen Zintierin ist auch Carl Kari ein zierlicher französischer Graf von Reinfels mit den französischen Reiten seiner verblümmenden Blut: fallen.

Zu ihm bildet Theodor Göttsch Baron von Bredered das herzhafte, botenreife preußenfreundliche Gegenbild. Was er am besten die Erwarteterin Seneken mit derb komischer Komik aus, und drei weitere alte Typen geben Jod Kasper (ein Schulmeister wie aus einem Wilhelm-Buch-Wald), Hans Siller (ein Förster, dem das Jägerlatein im Gesicht steht) und Alfred Blücher (als Wärrer). Der Marquis Fontaine ist Armand Marquies.

Die von Erleide sein einfindender Tänze gefellen aus die Tanzgruppe zeigt vorzügliches Können. Das Bild der ausgemerzte gearbeiteten Wärrer vermittelte Gotthard Kermelle am Platz mit Gesang und Verbe. Die Wärrer des mth gab der Aufführung die Bühnenbilder. Dr. Paul G. A. Klein.

# Anekdoten um Sokrates

Unerschütterlich war die Schlaflosigkeit des Sokrates. Seine Kantippe leist mit ihm und — da er jeckenrigkeit liebt — pfeffert sie ihm einen derben Fuß schmutzigen Fußers auf die Glabe. Was sagt unser Philosoph, sich die Tropfen vom Haupe wischend? „Dachte ich's mir doch gleich, daß auf das Donnerwetter Regen folgen werde!“

Die Athener, seine erbarungslosen Vorgesetzten, verurteilten ihn zum Tode. Der Volksgott mit düsterer Miene und verbündete es ihm: „Die Athener haben dich zum Tode verurteilt.“ Kalt erwiderte der Weise: „Und die Natur sie!“

Sokrates hatte Gegner. Wer hat sie nicht? Mancher leiser Gegner schimpfte auf den großen Mann; man hinterfragte es ihm entrisst. Er nahm es nicht tragisch, „Wären sie mich auch schlagen“, erwiderte er, „wenn ich nur nicht dabei bin!“

Es blieb Abschied nehmen, denn er mußte sterben. Seine Schüler umringten ihn und jammerten, daß er unglücklich sterben müsse. „Wie?“ fragte Sokrates sie, „wünschst du mir denn, ich sollte schuldig sterben?“

# JO HANNS RÜSLER Geschichten um Kitty

Der Schach Kitty hat zum Geburtstag einen kleinen Schach bekommen. Einen Schach über seinen Markt für den Gatte. Kitty hängte noch schnell eine Null daran. Dann trug sie den Schach zur Bank. „Ich möchte den Schach einlösen!“ „Warte.“

Zuerstend Marx. Der Beamte behauerte: „Sie haben an dem Schach etwas geändert, gnädige Frau!“ „Ich? Was?“ „Die dritte Null ist nachträglich mit anderer Schrift zugefügt worden.“ Kitty, zornig: „Ihr Männer haltet euch immer zusammen gegen eine kleine, weiche Frau!“

Fremum ausgesprochen Kitty schätzte: „Wie du mich behandelst, Johannes! Alle Leute werden glauben, daß ich bei Dir nur die Ködün bin!“ Johannes lächelte: „Nicht, wenn sie bei mir gegessen haben, Kitty!“

Das Geheimnis Johannes hatte Kitty ein Geheimnis anvertraut. Kitty erzählte es weiter. Schon in den nächsten fünf Minuten. Johannes kam es zu Ohren. „Du hast mir doch geschworen, Kitty, daß Geheimnis nicht preisgeben.“ Kitty lächelte unglücklich: „Ich habe es auch nicht preisgegeben, Johannes — ich habe es nur wegen ein anderes Geheimnis ungetraut.“

Angewandenes Sprichwort Vor dem Toilettenraum-Spiegel des Kaffeehauses stand Kitty. Sie sog den Lippenstift. Da kam eine andere Dame und schob Kitty weg. Kitty aber war nicht laut. Kitty gab der anderen einen kräftigen Stups und rief: „Was zuerst kommt, malt zuerst!“

# Wird Europa noch satt?

Von Herbert D a c e, Staatssekretär im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft

Das Festland-Europa (ohne Rußland und England) ist mit einem Anteil von 37,7 Prozent an der Erdoberfläche, aber 15,9 Prozent an der Erdbelastung der dichtbesiedeltesten Kontinent. 135 Millionen entfallen in Deutschland auf binner besiedelter Länder sind es immer noch 70 Millionen je Quadratkilometer in Kontinentaleuropa, während die durchschnittliche Bevölkerungsdichte auf der Erde bei 16, im russischen Raum bei acht Millionen je Quadratkilometer liegt.

Allein diese Zahlen kennzeichnen zur Genüge das europäische Ernährungsproblem. Die naturliche Lösung dieses Problems lag in einer Bedarfsdeckung aus dem eigenen Raum, also in der mit wachsender Bevölkerungszahl ständig steigenden Intensität der europäischen Landwirtschaft und der stärkeren Ausbarmachung des europäischen Diträume als Erzeugungsgelände. Unter dem Einfluß des Liberalismus erfolgte aber fast besten die weiteste Ausdehnung der Ernährungsgebiete, die Erschließung neuer Räume. Erste Voraussetzung für ein funktionierendes dieses Systems war ein interkontinentaler Austausch: Anbauern gegen Nahrungsmittel und Rohstoffe. Die meisten Staaten Europas förderten die Industrialisierung, die der Bevölkerung Arbeit gab, gleichzeitig jedoch eine Abhängigkeit auf dem Gebiete der Ernährungswirtschaft in sich schloß. Das bedeutete aber, daß der Bedarf an Nahrungsmitteln nur solange gesichert war, als die angebauten Verbindungen und Handelswege bestehen blieben, als neu zu erschließende Räume vorhanden oder einführbar auf Kosten anderer (Hungerepopten) Enden) möglich waren. Die Entdeckung gab England im Weltkrieg 1914—15 die Möglichkeit, Deutschland durch die Blockade niederzujoinen.

Die Erkenntnis, daß die Ernährungswirtschaft zum kriegsentscheidenden Faktor werden konnte, veranlaßte das nationalsozialistische Deutschland, Maßnahmen zu ergreifen, die unter der Bezeichnung „Mierjahresplan“ und „Erzeugungsschlacht“ zu setzen bequillen wurden. Der Erfolg dieser Anstrengungen der deutschen Landwirtschaft und aller an der Ernährungsicherung beteiligten Stellen kam in einer zunehmenden Erzeugung, in einer wesentlichen Steigerung des Selbstversorgungsgrades und in der Vorratsbildung zum Ausdruck.

Deutschland war somit bei gewissen notwendigen Einschränkungen auf dem Ernährungssektor unabhängig und blockadefest. Auch in Italien wurde dieser Weg beschritten.

In manchen europäischen Staaten zeigten sich ebenfalls Anzeichen solcher Bestrebungen, jedoch wurden sie — in nicht genügender Erkenntnis der drohenden Gefahr — nicht mit der gleichen Konsequenz und Beharrlichkeit, also auch nicht mit den gleichen Erfolgen durchgeführt. Als England dann 1939 Deutschland den Krieg erklärte, mußte es schon bald erkennen, daß dieses Deutschland mit den „altbewährten“ Methoden der Hungerblockade nicht in die Kniee zu zwingen war. Da es mit der erweiterten Blockade, die auch die weniger vorbereiteten Länder treffen mußte, eher zum Erfolg zu kommen hoffte, zog England den Krieg weiter und versuchte, ganz Kontinentaleuropa zu isolieren.

In diesem Zeitpunkt griff Deutschland als Repräsentant und im Interesse des neuen Europa ein und lieferte den größten Beitrag zur Gestaltung und Sicherung der europäischen Lebensraumgemeinschaft. Trotz härtester Beanspruchung durch webrwirtschaftliche Aufgaben stellte es nicht nur Kräfte bereit, um bisher brachliegende Flächen zu bewirtschaften (Frankreich) und um den Anbau in anderen Ländern zu fördern, sondern es lieferte auch Produktionsmittel (Maschinen, Handelsdünger), vor allem aber beträchtliche Mengen an Lebensmitteln.

Für den Augenblick ist es sehr schwer zu ermesen, welche gewaltige Anspannung hinter diesen Leistungen steht. Allein der Hinweis, daß Deutschland im Kriege zum Getreideexporteur wurde, obgleich es im Frieden seit Jahrzehnten große Mengen Getreide einführt, mag das Maß der gemachten Anstrengungen erkennen lassen, mag aber auch die Notwendigkeit dieses Schrittes andeuten. Nur durch härteste Beanspruchung der landwirtschaftlichen Kräfte und durch oft einschneidende Einschränkungen des Verbrauchs konnte dieser Einsatz gewährleistet werden. Darüber hinaus bedingte die Unquant der Wüterung Ergebnisse bei der Ernährungsicherung und trug zu gewissen Spannungen auf dem Nahrungsmittelmarkt bei.

Frage man nun nach dem Sinn der oben dargelegten Maßnahmen und nach den Aus-

wirungen der Verbrauchseinschränkungen, so können folgende Ausführungen Aufschluß geben:

1. Durch die auf Kontinentaleuropa erweiterte Blockade wurden alle Länder mit Deutlichkeit auf die Auswirkungen einer weltwirtschaftlichen Arbeitsteilung unter Englands Diktat hingewiesen. Aus der bestehenden Situation ergab sich die Notwendigkeit zur Abwehr, die nimmer in einer Abkehr von der Weltwirtschaft zum Ausdruck kommt. Damit verliert England den wichtigsten Teil seines Wirtschaftssystems, und die europäischen Länder wenden sich ganz der kontinentalen Aufgabe zu. Die geistige Revolution ist vollzogen, Europa bestimmt sich auf seinen eigenen Wert.

2. Durch die vielfältige Unterstützung, die Deutschland gewährte konnte, wurde eine vorübergehende Schwächeperiode der anderen Staaten, insbesondere die Kriegsauswirkungen auf deren Wirtschaften, überwunden und die Stabilität des europäischen Wirtschaftssystems gesichert. Den meisten Ländern wurde eine Ruhepause gegeben, die diese zur Entfaltung ungezügelter Kräfte zu Produktionssteigerungen und Anbauausweitungen benutzen mußten. Dadurch wird das ernährungswirtschaftliche Potential in Zukunft größer.

Dazu kommt, daß die Agrarmaßnahmen nimmer auf einer europäischen Ebene getroffen werden, b. h. nicht willkürlich nach dem augenblicklichen Bedarf einzelner Länder. Das bedeutet, daß bereits im Kriege an einer europäischen Agrarstruktur gearbeitet wird, die auch im Frieden nicht nur ihren Wert besitzt, sondern die Grundlage darstellt, auf der die europäische Ernährungsirtschaft aufbauen muß.

3. Durch die Leistung der deutschen Landwirtschaft und durch die notwendigen Verbrauchseinschränkungen wurden nicht zuletzt für unsere Wehrmacht die Voraussetzungen geschaffen, um den gewaltigen Diträum zu erobern. Damit wird der Nahrungsraum Europas bedeutend erweitert und eine Entlastung des Notdurftmarktes erreicht, deren Bedeutung auf die Dauer gesehen noch gar nicht abzuschätzen ist.

Um einen Begriff von den potentiellen Möglichkeiten zu geben, die der Osten bieten wird, seien die Ausfuhrzahlen des ehemaligen Rußland vor dem Weltkriege in Erinnerung gebracht:

Die russische Ausfuhr im Durchschnitt 1909/13  
Getreide . . . 10,5 Mill. To. Butter . . . 200 000 To.  
Leinwand . . . 230 000 To. Sutter . . . 60 000 To.  
Seiden . . . 660 000 To. Eier 5 Milliarden Stck

Der Volksehrismus hat seit 1918 eine enorme Ausfuhr auf Kosten der eigenen Volkswirtschaft betrieben, deren Ausmaß und Auswir-

tung auf das russische Land und seine Menschen nimmer dem ganzen deutschen Volke bekannt geworden sind. Die Folge dieser Politik war die Abwertung dieses Raumes von Europa; er fiel als natürlicher, geographisch Europa zugehöriger Erzeugungsräum fast vollständig aus. Nimmer geht es, eine neue Entwicklung anzufangen, die dort einleitet, wo sie eine europäisch-indische, volkswirtschaftliche Weltwirtschaft gebrochen hat. Die Heerden dieses Raumes zu mobilisieren und Europa wieder an den russischen Nahrungsmitteln und Rohstoffen haben zu lassen, ist eine Aufgabe, die Deutschland durch den Einsatz von Landwirtschaft, Landwirtschaftsführern und Soldaten bereits im Kriege in Angriff genommen hat. Sicherlich ist diese Aufgabe — nach fall einem Weltkriegshundert volkswirtschaftlicher Weltwirtschaft und den zuzufälligen bewußten und von Stalin angeordneten Bestrebungen im Kriege — nicht in Wochen oder Monaten voll zu lösen. Das Ziel aber wird Ertrag für Ertrag und Schritt um Schritt mit deutscher Zähigkeit und Energie erreicht werden. Denn daß dieser Raum mit seinem Reichtum ein wichtiger Faktor in der zukünftigen deutschen Ernährungsbilanz sein wird, bedarf keiner Frage.

So bietet die Ernährungslage Europas am Beginn des Jahres 1942 ein Bild, das gekennzeichnet wird durch:

1. ein politisch geeintes und wirtschaftlich geordnetes Kontinentaleuropa als notwendige Grundlage eines weltwirtschaftlichen Aufbaues,
2. eine europäische Landwirtschaft, die — die Reichweite und Notwendigkeit der deutschen Erzeugungsschlacht nun erkennend — bereit ist, die in ihr ruhenden und bisher nicht genutzten Kräfte einzusetzen. Dabei hat Deutschland nicht nur durch sein Beispiel und die produktionsfördernden Maßnahmen wiederum seinen entscheidenden Beitrag für das zukünftige Deutschland vorweg gestellt, sondern auch nach durch direkte Hilfen auf ernährungswirtschaftlichem Gebiet einer Reihe von Ländern die Notwendigkeit gegeben, um diesen Gelegenheiten zu bieten, die eigenen Kräfte zu sammeln und nimmer zum Einsatz zu bringen,
3. eine Vergrößerung des Nahrungsraumes (um mehrere hunderttausend Quadratkilometer), der Schritt für Schritt seiner Aufgabe auch in ernährungswirtschaftlicher Beziehung ausgesetzt wird.

So zeichnen sich bereits jetzt dank der Leistungen unserer Wehrmacht Entwürfe an, die auch zu einer neuen aufbaufähigen Grundlage führen, die nicht nur für ein Jahrzehnt, sondern für alle Zukunft Bestand haben wird. An den Opfern unserer Soldaten aber und an diesem Ziel gemessen, erscheinen die Opfer und Einschränkungen der Heimat und Europas, die bisher getragen werden mußten und noch getragen werden müssen, gering. Je größer das Ziel, um so größer sind auch die Anstrengungen zur Erreichung dieses Zieles, und um so größer muß auch das Opfer Europas und der deutschen Heimat sein.

**Asthma Bronchitis** Neuen Lebensmut durch **Beitkreutz-Asthma-Pulver** zum Einnehmen. Wirkt anfallbeseitigend lösend - beruhigend - guter Nachtschlaf - besten begelachtet - langjähr. erprobt - begeistert. Anerkennungen **Bronchitis Asthma**

Oberzeugen Sie sich von der Wirkung. Packg. 1,46 in Apotheken. Falls nicht erhältlich oder wegen Bronchitis schreiben an Dr. Beitkreutz K.-G., Berlin-Tempelhof 136

**Brillen Müller**  
Brockenstr. 28

**Kauf** attr. Anzüge, Damen-  
Habenmode, Schuhwerk  
& **G. Schmidt** Betten, abt. Möbel  
Damm 19, Tel. 376  
Die Heimsetzung seit 75 Jahren:  
die „Dübenerger Nachschichten“

**Selbstbildung**  
denur allein zum Erfolg in jeder Hinsicht  
führt, erlernen Sie richtig, mündlich und  
schriftlich durch **Franz Mergelsberg**,  
Psychologe, München 12, Postfach 45

**"Nicoan"**, altbewährt gegen  
**Beitnässen**  
Preis RM. 2,90 in allen Apotheken

**Bauschule in Lippe**  
Die moderne Ausbildungsinstitut von Bauhelfern und Baupraktikanten  
an Architekten, Bauprogrammisten und Bauehelfern  
Schulung in Lippe, Eisenstadt und Berlin  
Kostenlose Beratung - Lehrplan frei

## DER HAUSARZT



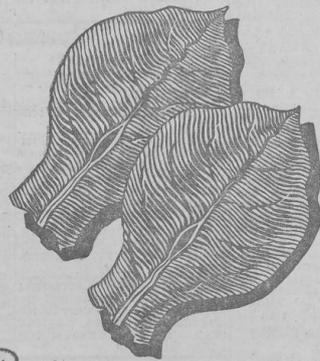
Für die Erhaltung des Wohlbefindens ist neben der ärztlichen Kunst und Erfahrung die persönliche Kenntnis des gesamten Lebensbildes des Patienten entscheidend. So ist der Hausarzt der Mittelpunkt der gesundheitlichen Betreuung, unentbehrlich in seiner Hilfsbereitschaft und Güte. Hausarzt! Ein Wort, in dem ständiges Bereitsein, unermüdete Fürsorge

mitschwingt, und so das Gefühl des Geborgenseins auslöst. Bewährte pharmazeutische Präparate werden heute vom Hausarzt des Sohnes ebenso erfolgreich verwandt, wie schon einst vom Hausarzt des Vaters. Zu diesen Mitteln gehören Sanatogen, Formamin und Kalzan, die bei Generationen immer wieder ihre Probe bestanden haben.

Bauer & Cie. • Johann A. Wülfing  
Berlin SW 68

# GÜLDENRING

\* 4 PFENNIG \*



Die Mischung unserer Zigaretten wird mit unveränderter Sorgfalt aus reinen Orient-Tabaken zusammengestellt.

**Haus Penorburg**

\* 4 PFENNIG \*

# OVERSTOLZ



# Wir bringen ein Wunschkonzert

## Eine Plauderei von und mit Harry Berg vom Staatstheater

Den ganzen Tag raffst das Telefon. Die Sekretärin des Intendantenbüros hat es nicht leicht, allen Wünschen gerecht zu werden. Und ich wieder melde es sich:

„Ja, hier Intendant des Staatstheaters... Nein, nein, leider ist es mir nicht möglich, Ihnen das Programm durchzusagen. Das Wunschkonzert soll doch eine Ueberraschung sein...“

Ob Ihr Wunsch: „Ich möchte wieder einmal in Grönung sein“, erfüllt wird, kann ich Ihnen auch nicht sagen! Nein!!!

Aber ich will Sie gerne mit dem Herrn verbinden, der die Leitung des Wunschkonzertes hat.“

Das Gespräch geht also weiter:

„Hier Berg!“

„So, Sie möchten gerne wissen, was unser drittes Wunschkonzert Schönes bringt. Das ist sehr schön... Nein, nein, das kann ich Ihnen wirklich nicht verraten.“

„Nun, ganz einfach, weil ich die engezügliche Zusammenstellung selbst noch nicht kenne!!!“

„Wie das seit Tagen und Wochen im Staatstheater, und weil so viele wissbegierige Seutchen in Oldenburg stecken, soll heute mal erzählt werden, wie denn die Sache eigentlich funktioniert.“

Liebe Oldenburger!

Ich glaube, Ihr macht Euch alle eine falsche Vorstellung von dem Zustandekommen eines Wunschkonzertes. Da gibt es kein und vor allem in letzter Minute so viel Schwierigkeiten wie überrindenden Gewiss, die Vorarbeit beginnt schon mehrere Wochen vor der Aufführung. Da kommt zunächst ein Anschlag an das „Schwarze Brett“, auf dem die Mitglieder des Staatstheaters aufgefordert werden, im Büro Vorschläge einzulegen, was sie beim nächsten Wunschkonzert den Oldenburger zu Gehör bringen möchten. Sehr, und da kommen schon die ersten Schwierigkeiten. Herr A. zum Beispiel ist gerade krank, und es ist sehr fraglich, ob er bis zur nächsten Aufführung wieder singen kann. Herr B. steht bis über beide Ohren in der Probearbeit und kann sich im Augenblick nicht damit befassen.

Über überlegt: Was habe ich auf den bisherigen Wunschkonzerten noch nicht gelungen? Und so wird bald eine Aufstellung fertig. Aber noch nicht zum Druck. Ob nein, so weit ist es noch lange nicht.

Das eingegangene Material wird nun vom musikalischen Oberleiter selbst geprüft. Das erfordert wieder Rückfragen, ob das Notenmaterial dazu auch in der Reihenfolge vorhanden ist oder muß es teilweise in Berlin, München oder Wien bestellt werden. Aber auch das wird geschafft. Natürlich alles neben den eigentlichen Aufgaben, die der Bühnenkünstler zu erfüllen hat. Die Proben und Vorstellungen laufen ohne Rücksicht auf diese Arbeit weiter. Das gezeichnete Material geht nun zum Kreisbeauftragten des Winterhilfswerks. Von hier aus können endlich die Wunschprogramme in Druck gegeben werden. Damit ist nun der kleinste Teil der Vorarbeit getan.

Während die Block- und Jellenswarte mit ihren Helfern treppauf, treppab laufen, um die Wunschzettel in jeden Betrieb zu bringen, beginnt im Theater die eigentliche Arbeit. Da heißt es: „Herr A., Sie haben jetzt eine halbe Stunde bei der Probe nichts zu tun, gehen Sie bitte mit Herrn Kapellmeister Z. in's „neue Zimmer“ und probieren Sie die Arie für das Wunschkonzert. Sie, Herr B., können auf der Probebühne 20 Minuten lang probieren.“

Wald erlöst aus allen verfügbaren Räumen ein Schwarm von Melodien. Da hört man zur gleichen Zeit einen ganzen musikalischen Altmann erklingen. Von Wagner bis Dostal und von Grieg bis Bech. Was der Inspektor allemal gerannt kommt:

„Schnell, Herr A., Ihre Szene kommt sofort an die Reihe!“

Also schnell umschalten von Wagner auf Verding. So geht das nun von morgens bis abends. Das ist natürlich die Vorstellungen und Abscherer.

Mit dem Wort Abscherer taucht schon wieder eine Schwierigkeit auf. Unser Staatstheater spielt für die Wehrmacht, auch in den kleinsten Orten und Lagern. Da geht es manchmal nicht ohne etwas Schüttelstoft ab. Ein Saal, wochenlang nicht geheizt, wird schnell hergerichtet, ein paar Eimer Kohlen in den Ofen und man freut, daß die Bühne einen Restzanz aufzuführen. Aber es wird mit Freude gearbeitet. Die strahlenden Gesichter unserer Heldinnen sind der schönste Anblick. Daß der Tenor am nächsten Tage keinen Ton mehr herausbringt und die Sängerin sich ins Bett legen muß, weiß man nicht ungerührt in kalten Räumen singen und tanzen, sehr, und da werden Seite verordnet. An, wenn sie nur bis zum Wunschkonzert wieder auf der Höhe find. Sonst heißt es eben umstellen. Wenn aber für „Dein ist mein ganzes Herz“ 1000 RM eingegangen sind,

soil es auch gefungen werden. Soffentlich haben wir Glück!

Denjenigen haben die Helfer, Block- und Jellenswarte die schon ausgefüllten Wunschzettel eingesammelt und das Geld dazu. Nun müssen von den 125 Wünschen 17 bis 18 ausgefüllt werden. Mehr Wünsche können nicht erfüllt werden, weil die Zeit von zwei Stunden ein größeres Programm nicht zuläßt. Aus den Zahlen von den Eingängen muß nun ein Programm aufgestellt werden, das nicht nur den eingegangenen Wünschen nach Möglichkeit entspricht, sondern auch dem Zuschauer und Zuhörer während des Konzertes einen vollen Genuß gewährleistet.

Der erste Zweck des Wunschkonzertes aber liegt darin, dem Kriegs-WD-W eine möglichst große Summe überweisen zu können. Deshalb werden in erster Linie Wünsche berücksichtigt, die hohe Spenden eingebracht haben. Aber doch nicht ausschließlich. Da kommt zum Beispiel ein Brief auf meinen Schreibtisch gestallert:

„Ich stehe im Lazarett in X. Bin in Aufstand schwer verwundet worden und kann leider das Wunschkonzert nicht hören. Aber ich wäre sehr glücklich, wenn Sie auch mit einem Wunsch erfüllen könnten. Spielen Sie doch mein Lieblingslied: „Es steht ein Soldat am Holzatrand“. Viel Geld habe ich nicht, ich kann Ihnen nur 5 RM senden. Ich werde am Sonntagmorgen im Geiste für Wunschkonzert mitwirken. Ich danke Ihnen schon heute für Ihre Lebenswürdigkeit.“

So lautet der Brief des Soldaten. Es ist selbstverständlich, daß sein Wunsch erfüllt wird. Da wird nun mancher, der vorher vielleicht ungehalten war, weil sein Wunsch nicht zu Gehör gebracht wurde, obwohl er noch 20 RM sendete, sich fragen: „Natürlich geht das vor!“

Seht, so gibt es viele Fälle, die in letzter Minute noch berücksichtigt werden wollen. Wir bemühen uns, es allen Spendern und Besuchern rechtzumachen. Wenn es aber mal nicht geht, liegt es nicht am guten Willen.

So ist nun endlich der Tag des Konzertes herangekommen. Eigentlich verlost ja der Sonntagmorgen zum Aufschlafen. Aber das geht ja nun nicht. Außerdem wird von der Bühne ja schon daran genötigt, keinen Sonntag



Harry Berg freut sich über die Wünsche der Oldenburger Spender

und keinen Feiertag zu haben. Gerade an diesen Tagen sind wir ja für das Publikum da. Und wir sind es gerne.

Also: „Schein in den Frack! Die Bühne erstrahlt schon in vollem Scheinwerferlicht. Ungeduldig wartet das Publikum, doch musikalische Federhaken heute der Anlager ferniert. Aber eben das darf ich nicht verraten. Kommen Sie zu unserem Wunschkonzert und hören Sie selbst!“

Heute öffnet sich der Vorhang zum dritten Wunschkonzert des Kriegs-WD-W 1941/42.



Musikdirektor Heinrich Steiner und Harry Berg können endlich das Programm zusammenstellen (Aufnahme: „Nachrichten“)

## Luftschubparole 1942: Höchste Luftschub-Bereitschaft!

Berlin, 17. Januar.

Der Vizepräsident des Reichsluftschubbundes, Generalmajorluftschubführer Sautter, gibt in der „Sirene“ die Luftschubparole für 1942 bekannt. Er weist darauf hin, daß die Erfahrungen des vergangenen Jahres in der Praxis des Selbstschubbes eine Verfestigung für die Nützlichkeit unserer Mittel und Methoden waren. Der Selbstschub und der Reichsluftschubbund hätten diese Arbeit nur fortgesetzt zu werden, wenn auch vielleicht das Tempo vermindert werden müßte. Alle Häuser in Stadt und Land bereitwillig bereit zu werden. Es darf keine Lücke und keine Wölfe mehr geben. Die Verdunkelung der Wohnungen und Betriebe muß so vervollständigt werden, daß bei Nacht ganz Deutschland unter dem schützenden Mantel der Dunkelheit verborgen liegt und kein noch so schwacher Lichtschein dem Gegner ein Bombenziel gibt.

In keinem Dachgeschoß darf Geräusch oder sonst leicht brennbares Zeug Brandbomben in jedem Hause und in jedem Bauernhof in ausreichender Anzahl und in einwandfreiem Zustand verfügbar sein. Neben die Waffen des Selbstschubbes tritt die „Munition“, trodener Sand in Kisten und Eimer, Wasser in Eimern und allen nur brauchbaren Gefäßen. Der Luftschubtrupp in jedem Hause muß so hergerichtet und ausgerüstet sein, daß er alle Bewohner ausreichend zu schützen vermag und sie auch im Falle häufiger und längerer Fliegeralarme vor Schäden an Gesundheit und Widerstandsfähigkeit bewahrt. Selbstschubkräfte müssen in genügender Anzahl ausgebildet und für jeden Einsatz fähig gemacht sein. Im diesen vollen Stand der Luftschubbereitschaft der Bevölkerung zu erreichen, müssen alle Dienststellen und Amtsträger ihre volle Kraft einsetzen.

## Schinkenköronung!

Neue Geschichte von Bramsig und Knäterich

Frau Knäterich hat einen Plan; Herr Bramsig hört ihn freudig an. Sie spricht: „Zur Köronung kommt doch heute vom Lande eine Menge Leute —“

Die haben noch die guten Sachen. Da müßte man sich hintermachen! Was's kostet ist doch erierel.“ Dem pflichtete Herr Bramsig bei!

Schnell treffen sie die Vorbereitung. Am nächsten Tag steht in der Zeitung: „Ein Zimmer für zwei Tage frei Bei Bramsig...straße 103.“

Weil Zimmer knapp in diesen Tagen, Braucht Bramsig sich nicht lang zu plagen. Am Abend spricht ein Bauer vor. Und legt sich dankbar dort aufs Ohr.

Am nächsten Morgen gehen dann Die beiden frisch ihr Opfer an. Sie bringt den Bohnenkaffee rein. Er mit Zigaretten hinterdrein —

Bald geht die Worte hin und her... Frau Knäterich seufzt tief und schwer. Sie spricht von diesen schlechten Zeiten, Die tiefe Sorge ihr bereiten.

Von trockenem Brot und Fleischlossenen. Vom Schlangensch (nicht zu vergessen). Kurzum, daß man in dieser Stadt, Nur selten werde richtig satt!

Herr Bramsig hat sie sekundiert Und ist dann frisch aus Ziel marschieret. Er fragt den Bauersmann zur Linken Recht jammervoll nach einem Schinken.

Dem bleibt zunächst vor lauter Schrecken Der Bissen glatt im Halse stecken. (Dann weiß er, daß er diesen beiden Den Schinken gründlich weit verleidet.)

„Jawohl!“, spricht er mit feinem Lachen, „Ein Schinken, ja, das läßt sich machen, Per Zufall hab' ich grade zwei Ganz prima Schinken mit dabei!“

Zwar, weil sie so begehrt sind heuer, Sind sie natürlich etwas teuer. Am besten holt Ihr sie per Wagen Am Abend nach den Köronungstagen.

Weil sie sehr schwer, kommt auch zu zweit Kurz nach Beginn der Dunkelheit. Ich habe sie versteckt im Sack Im Pferdestall bei Juckenack.“

Da reiben beide Hände sich Herr Bramsig und Frau Knäterich. — Er holt noch einen Kognak ran Und stößt auf das Geschächten an.

Am nächsten Abend, kurz nach acht, Hat dann das Paar sich aufgemacht, Mit hundert Emm in seinen Taschen Und noch dazu zwei guten Flaschen.

Bei Juckenack brennt spärlich Licht. Herr Bramsig, wie ein Bissewicht, Schleicht hin zum Tor und schlüpft hinein, Frau Knäterich huscht hinterdrein.

Da steht auch schon ihr Bauersmann Und lächelt seine „Kunden“ an, Schlägt seinem Hengst auf Hinterfell Und spricht: „Die Schinken biet' ich fell!“

Sie sind, weil noch mit Kopf und Steert, Mir ihre 13 000 wert. Ihr könnt sie haben, jetzt direkt, Schlagt ein, dann ist der Kauf perfekt!“

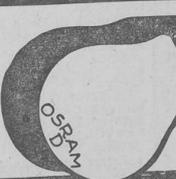
Herr Bramsig wurde bald rot; Die „Knäter“ rang in Atemnot. Dann schämpte sie, und fluchte er Er sauste raus, sie hinterher.

Zu Hause ziehen sie Bilanz Von dieser Doppel-Schinken-Chance, Erkennen dabei, sehr erschreckt, Daß sie zwölf Mark hineingesteckt!!!

Und alle Moral von der Geschichte: Die Köronung ist kein Fleischmarkt nicht! Und wer so unverschämmt begehrt, Wird selber dabei — abgekört! HE.

## Wer Kohle spart, hilft den Krieg gewinnen

Denk daran bei eurem Kohlenverbrauch (Kohle, Koks und Briketts). Die Kohle ist ein kriegswichtiger Rohstoff. Der Bergmann gibt in Tag- und Nachtschichten — weit über die Normalleistung — seine beste Kraft her, um den hart gelagerten Bedarf zu befriedigen. Kohle ist der Grundstoff unserer Rüstungsindustrie. Kohle dient zur Herstellung der Waffen für unsere Soldaten. Kohle braucht die Reichsbahn für kriegsentcheidende Transpörte. Kohle erzeugt Benzin für unsere Luftwaffe. Darum seid sparsam im Privatverbrauch. Keiner soll frieren, oder jeder muß hausgewöhnt mit den vorhandenen Vorratsumengen umgehen. Wir müssen mit den ungeteilten Mengen auskommen. Der Krieg legt auch der Heimat besondere Opfer auf, die aber gering find, gemessen an den Opfern der Front und den Entbehrungen unserer Soldaten.



# Für wenig Watt viel Licht!



# OSRAM D-LAMPEN



# Unterhaltung, Kunst, Wissen

WERNER JÜRG LUDDECKE

## Börjes Brautfahrt

Eine Erzählung aus dem Norden Finnlands

Als der Mond nach dem Lode Naumis, der süßen über der Nacht zum zweiten Male auf und zugehen wollte, kam Börje eines Tages sein Bündel und nahm die Schilfzweige von seinen Füßen. Er schritt auf den Weg, das noch hinstimmen die letzten Schritte an dem kleinen Einö-Björnen, der Vater, nicht ihm folgend, zu. Er reichte ihm dieses und jenes von den Dingen, die zu einer Heile nötig sind; die warme Mehlweizenbrot, das weiche Brot und gebräute Milch. Dann gehen die beiden hinunter zur Bucht.

„Zum Laumond bin ich wieder zurück“, sagt Börje, als er sich die Schilfzweige an die Rippe schmiegt. „Ich habe über die Nacht ein gutes Stück gemacht.“

„Du alte nicht“, sagt sie ihm, wenn wieder eine Frau in die Bucht kommt.“ Er sieht an ihr und sieht den Jungen nach, wie der mit trübem Ansehen über das blaue Eis hintritt. „Dann wendet er sich um und geht langsam zurück wie einer, der ein gutes Tageswerk getan hat und nur ausruhen will.“

Als der Abend kommt, schneit Börje an dem kleinen Ufer seine Schilfzweige von den Füßen und geht in das Boot. Er hat ein kleines Messer mit sich und einen Mann mit einer Kiste Holz, es ist Harikka der Bauer, der ein gutes Haus, reiche Herde und auch Vieh hat. Die beiden kommen ins Gespräch.

„So, so, von jenseits der Bucht bist du?“ fragt Harikka.

„Und Börje, der Fischer, antwortet: „Naun, die Mutter, ist vor zwei Wochen gestorben. Die Kammer.“

„Ja, so, nicht Harikka, ich habe zwei Töchter. Du kannst bei mir bleiben über Nacht.“

Naun sieht sie in der Delle von Harikkas Haus. Börje sieht sich um. Es ist alles in guter Ordnung. Sogar zwei Angelernten sind da. Börje, der Fischer, prüft sie und nickt. Dann gehen sie in die Stube, in der zwei Mädchen sitzen. Sie grüßen ihn, als sie den Fremden sehen, und das Garn gegen ihnen ein wenig in Unordnung. Börje bemerkt es gar nicht, und auch Harikka, der Bauer, sieht darüber hinweg.

„Börje Partanen ist da“, sagt Harikka. „Er ist von jenseits der Bucht und bleibt hier zu Nacht.“

Die Mädchen, die Naun und Kirsti heißen, stehen auf und geben Börje die Hand. Sie sind fast ebenso groß wie er, haben breite Schultern und eine glatte Haut. Aber die besseren Augen sind Kirsti. Die Naun hat ein etwas weiches Gesicht, das der Vater ihre Hand ein bisschen länger hält als das was das wohl tun sollte. Schmeichelnd nehmen die vier die Abendmahlzeit ein. Das gute Zinngefäß steht auf dem Tisch und an Harikkas Tisch steht ein Glas Wein, von dem auch die Mädchen ein Glaschen trinken dürfen. Zu Ehren des Gastes. Einmal sagt der Bauer, wohl mehr zu sich selber als zu einem Gast. „So, ja, also Bist du?“ Das ist eine gute Sache.

Börje, der Junge, nickt und sagt: „Ja, Naun. Das ist es wohl.“ Und auch die Mädchen nicken zustimmend. Aber sie sagen sie nichts. Und gleich nach dem Essen gehen sie in ihre Kammer, wo man sie noch eine Weile inspizieren und fischen hört. Harikka hat einen guten Zofen von der Stadt, der Naun, mit einem roten Band bedeckt von der Zofen und findet ihn auch gut. Dann sprechen sie von den Dingen, die sich im Lande ereignet. Vom Krieg, von den Viehpfeifen, vom Regen und Fischen.

„Bater, als der Bauer dem Gast die Kammer weist, sagt er bedächtig: „Ein Fischer oder ein Bauer sollte nicht meine Tochter Naun freien.“

„Sie ist das Kind meiner zweiten Frau, und wenn sie nicht mit mir heiratet, auf den Weg. Sie hat ein würdevolles Blut, und wenn sie nicht mit mir heiratet, auf den Weg.“

Als der Gimonnd zu Ende geht, werden Börje und Kirsti ein Paar. Es ist eine große Hochzeit, an der das ganze Dorf teilnimmt. Es geht nur, das Partanen, der Vater, nicht dabei sein kann. Aber das geht nicht, denn zu Hause ist eine Hege zu versorgen, und die Angelernten an den Gläsern müssen nachgesehen werden.

Nach zwei Wochen bleibt Börje in Naun zu Gast. Aber als das Eis in den Nächten zu schmelzen beginnt, macht er sein Bündel und kehrt zurück. Es wird verprochen, daß Kirsti zu Ende des Laumonds mit dem Boot nachkommen soll.

Die beiden stehen am Ufer. „Es ist ein ungutes Wetter“, sagt Kirsti. „Du solltest doch lieber warten, bis es etwas nachgetreten hat.“

Aber Börje lacht, daß man keine weißen Zähne schimmern sieht, und dann zieht das Karawagen unter den Stahlfüßen, seine Gefährtin und seine Mutter, bis es etwas nachgetreten hat.

„Aber Börje lacht, daß man keine weißen Zähne schimmern sieht, und dann zieht das Karawagen unter den Stahlfüßen, seine Gefährtin und seine Mutter, bis es etwas nachgetreten hat.“

„Du bist Harikka von jenseits der Bucht“, sagt Kirsti. „Und dies ist Kirsti, meines Onkels Frau.“

Der Fischer sieht an ihnen vorbei über das Wasser und nickt. Dann läßt er sie ein, in die Stube zu kommen. Er trägt Milch und Fleisch und Brot herzu, und die drei essen. Das Brot ist mir heute nicht gut gelungen“, sagt Partanen. „Börje hat es früher gegeben.“ Es ist ein festlicher Klang in seiner Stimme. Harikka sieht nach dem Ufer, bis Kirsti folgt gegen ihr Glas, das die Milch über den Tisch fließt.

„Ja“, nickt Partanen. „Es hat ein Unfall gegeben mit Börje. Als er über die Bucht kam, ist er unter dem Eis ertrunken. Einen Steinwurf weit vom Ufer. Ich habe ihn neben Naun, meine Frau, in die Erde gelegt.“

„Es ist ganz still in der Stube. Man kann die Tränen hören, die von Kirstis Wangen auf den Tisch tropfen.“

„Du bist Harikka von jenseits der Bucht“, sagt Kirsti. „Und dies ist Kirsti, meines Onkels Frau.“

„Du bist Harikka von jenseits der Bucht“, sagt Kirsti. „Und dies ist Kirsti, meines Onkels Frau.“

„Du bist Harikka von jenseits der Bucht“, sagt Kirsti. „Und dies ist Kirsti, meines Onkels Frau.“

„Du bist Harikka von jenseits der Bucht“, sagt Kirsti. „Und dies ist Kirsti, meines Onkels Frau.“

„Du bist Harikka von jenseits der Bucht“, sagt Kirsti. „Und dies ist Kirsti, meines Onkels Frau.“

# Die Welt der Frau

## Ueberwindung von Sprechfehlern

Wenn ein Mensch beim Sprechen stockt oder flütert, wenn er flüchtig oder ähnliche Bemerkungen erkennen läßt, so sagt man, er habe eine lockere Zunge. Damit soll angedeutet werden, daß mit den Sprechorganen etwas nicht in Ordnung ist. Man hört auch heute noch das Märchen von angeordneten Zungenbändern und glaubt, daß die dünne Schleimhaut, die sich beim Sprechen über die Zunge ausspannt, die Zungenbewegung ersichtlich hindern könne. Das ist von anatomischen Standpunkt aus aber unannehmlich, und so erbringt sich eine Zurechtweisung des Zungenbändchens durchaus. Andererseits haben viele Sprechfehler und vor allem die Stotterer Sprechhemmnissen überwinden. Manche Formen der Sprachfehler wie das Flipseln bleiben zwar bestehen, werden aber nicht mehr beachtet und hemmen nun auch die betreffende Persönlichkeit nicht mehr. Auch bei schweren Sprachfehlern finden sich keine auffälligen Organveränderungen an der Zunge oder an anderen Teilen der an der Lautbildung beteiligten Organe. Denn zu dauerhaften Sprachfehlern nehmen, daß die meisten Sprachfehler weniger als auf Sprechfehlern der Sprechorgane beruhen als auf feinen Stimmungen oder auch auf schlechten Sprechgewohnheiten.

Wenn ein Mensch beim Sprechen stockt oder flütert, wenn er flüchtig oder ähnliche Bemerkungen erkennen läßt, so sagt man, er habe eine lockere Zunge. Damit soll angedeutet werden, daß mit den Sprechorganen etwas nicht in Ordnung ist. Man hört auch heute noch das Märchen von angeordneten Zungenbändern und glaubt, daß die dünne Schleimhaut, die sich beim Sprechen über die Zunge ausspannt, die Zungenbewegung ersichtlich hindern könne. Das ist von anatomischen Standpunkt aus aber unannehmlich, und so erbringt sich eine Zurechtweisung des Zungenbändchens durchaus. Andererseits haben viele Sprechfehler und vor allem die Stotterer Sprechhemmnissen überwinden. Manche Formen der Sprachfehler wie das Flipseln bleiben zwar bestehen, werden aber nicht mehr beachtet und hemmen nun auch die betreffende Persönlichkeit nicht mehr. Auch bei schweren Sprachfehlern finden sich keine auffälligen Organveränderungen an der Zunge oder an anderen Teilen der an der Lautbildung beteiligten Organe. Denn zu dauerhaften Sprachfehlern nehmen, daß die meisten Sprachfehler weniger als auf Sprechfehlern der Sprechorgane beruhen als auf feinen Stimmungen oder auch auf schlechten Sprechgewohnheiten.

„Nebst Mutter möchte gern, daß ihr Kind mit geraden Gliedern heranzöge. Die Mutter aber beugt und eckmäßige Gesichtszüge aufweist. Lieber die Stellung der Ohren macht man sich sehr oft unnötig Sorgen, und die Haare werden im Leben wohl nie so lang, wie die Stimme und Sprache zu den wichtigsten Ausdrucksmitteln gehören und nicht weniger gepflegt werden müssen als Haare und Finger.“

## Pflege der Dauerwellen

Anleitungen aus der Praxis

Es ist grundsätzlich zu meinen, daß einmal gelegte Dauerwellen nicht einer massenhaften Pflege bedürftig. Gerade das Gegenteil ist der Fall. Denn zu dauerhaften Erfolgsergebnissen vor allem Frauen und Mädchen mit besonders weichen und feinen Haaren. In ihm hält sich die Emulation jedoch um so wichtiger, je feiner das Haar ist. Es ist also notwendig, aber auch alle Frauen dran, die viel feuchter Luft ausgelegt sind. Bei ihnen batten die Dauerwellen weniger vor als bei allen anderen.

legt man einen Schieber, der aber unbedeutend sein soll, um das Haar und behält ihm bis zum vollständigen Trocknen und dann erst — am besten am nächsten Morgen, wenn man am Abend die Kopfbäder vorgenommen hat — wird das Haar aufgelockert und gründlich durchgekämmt. Man muß merken, welchen Sinn das Einölen gehabt hat. Wenn sonst nämlich alles dauergewellte Haar fruppig oder unordentlich im Kopf liegt, ist es nicht so, daß man es durch ein wenig etwas Schmieriges in die Fächer bekommen, und das ist ja gerade das, was ihr ein so vorzügliches Aussehen gibt.

„Es ist grundsätzlich zu meinen, daß einmal gelegte Dauerwellen nicht einer massenhaften Pflege bedürftig. Gerade das Gegenteil ist der Fall. Denn zu dauerhaften Erfolgsergebnissen vor allem Frauen und Mädchen mit besonders weichen und feinen Haaren. In ihm hält sich die Emulation jedoch um so wichtiger, je feiner das Haar ist. Es ist also notwendig, aber auch alle Frauen dran, die viel feuchter Luft ausgelegt sind. Bei ihnen batten die Dauerwellen weniger vor als bei allen anderen.“

legt man einen Schieber, der aber unbedeutend sein soll, um das Haar und behält ihm bis zum vollständigen Trocknen und dann erst — am besten am nächsten Morgen, wenn man am Abend die Kopfbäder vorgenommen hat — wird das Haar aufgelockert und gründlich durchgekämmt. Man muß merken, welchen Sinn das Einölen gehabt hat. Wenn sonst nämlich alles dauergewellte Haar fruppig oder unordentlich im Kopf liegt, ist es nicht so, daß man es durch ein wenig etwas Schmieriges in die Fächer bekommen, und das ist ja gerade das, was ihr ein so vorzügliches Aussehen gibt.

STRY ZU EULENBURG

## Spiegel der Liebe

Eine Geschichte unter jungen Menschen

Wir flüchten uns. Wiffa war achtzehn, ich knapp neunzehn Jahre alt. Wir mußten uns fast stets an einem geheimen Ort, meist in einem kleinen Häuschen des Gartens meiner Eltern, treffen. Nur an den Sonntagen mittags trafen wir uns manchmal in der gemeinsamen Entfernung von zu Hause miteinander spazierenzugehen.

An einem dieser Nachmittage gerieten Wiffa und ich auf einem Spaziergang vor dem Gartentor auf einen alten Mann, der neben den wertvollen Gegenständen seine Handpfeife festhielt. Sie seien, so sagte sie zwinkernd, vor allem für Liebesspaar bestimmt. Diese Pfeife, behauptete sie, die wir lagerten in dem Häuschen, seien unbedenklich für die Liebe. Wiffa: Spiegel der Liebe oder der Treue, denn sie würden sich so leicht trüben, sobald einer der Liebenden unaufrichtig gegen den anderen wäre. Wenn das Liebespaar einander die verlorene Treue bräche, müßte das Glas auf der Stelle blind werden.

Ich zweifelte keine Sekunde lang, daß Wiffa den Scherz mit dem plötzlich blind gewordenen Spiegel sofort durchschauen würde; wir hätten dann gewiß viel Spaß daran.

„Ich habe dich in die Hand genommen und dich in den Spiegel hineingeworfen“, sagte er mir, als ich zufällig angerührt im Winkel hatte stehen sehen, und behauptete damit die dienende Glasfläche, so daß der Spiegel nur noch ein trüber Farbleuch war.“

„Seitlich, außerhalb des Häuschens, so, daß ich auf durch das Fenster ins Innere sehen konnte, herab den Spiegel, als ich den Spiegel, während ich auf Wiffa wartete, unter freudigem Zerfließen des Ausstritts aus, wie Wiffa meine Tat erwiderte.“

„Und wirklich, die erste Bestätigung, das habe ich gesehen, das ich in Wiffas Augen las, als sie die Veränderung an dem Spiegel bemerkte, mußte mich in meinen kühnen Erwartungen zufriedensetzen. Fast schon beruhte ich meinen Scherz. Sie tat mir leid, ich kam mir verlorren vor und wollte schon lachend aus meinem Versteck hervortreten, als etwas geschah, das mich dort, wo ich stand, auszubarren zwang.“

„Die Wiffa hatte sich auf die Lehnen gesetzt und nahm den ziemlich hoch hängenden Spiegel von der Wand. Dann holte sie ein mit Blüten bedecktes Täschchen aus ihrer Handtasche und begann mit behaglichen Bewegungen, in kurzen Zügen, auf der Spiegelfläche zu reiben.“

„Im ersten Augenblick war ich von einer lächerlichen Verwirrung ergriffen. Doch allmählich, während ich Wiffa in ihrer Anstrengung, den Spiegel blank zu reiben, immer bestaunter und müder, ihr leuchtend rotes Mündchen weit öffnete und immer wieder auf die trübe Glasfläche ihren Atem hauchte, — als ich beobachtete, daß sie allmählich auf mein Kommen blickte, nach der Tür schaute, da erkannte ich immer klarer, was dies alles zu bedeuten hatte. Ich konnte plötzlich, daß Wiffa mir etwas verbieten wollte.“

Unabhängig lauften Wiffa und ich den Gärten der alten Frau; wir wußten, daß diese Spiegel der Liebe nichts anderes als der übliche, wertvolle Schmuckstück waren, und lachend, in ausgelassener Stimmung, weil wir die Idee nicht nur nett, sondern auch sehr romantisch fanden, lauschten wir auf den trüben Tönen des Gartenhäuschens, den der unserer heimlichen Zusammenkünfte, und dort hing er dann an der Wand, rauch in Begleitung getarnt.“

„Eines Tages mußten wir uns schweren Herzens für einige Zeit trennen. Wir schworen einander, unsere Liebe werde fortbestehen. Wir schrieben uns Briefe, überauswunderschöne gefüllte Briefe, und als ich nach einem halben Jahr zurückkehrte, ging ich zu Wiffa, um mit ihr die Stunde unseres Wiedersehens im alten Gartenhäuschen zu verabreden.“

„Lange vor dem bestimmten Zeitpunkt stand ich am Tor unserer früheren geheimen Zusammenkünfte und blickte auf den in dem Gartentor erfindenden Spiegel. Da hatte ich einen Einfall, mit dem ich Wiffa eine lustige Überraschung bereiten wollte. Sicher erinnerte sie sich noch genau so wie ich daran, was die Idee der Idee über die Bedeutung des Spiegels gesagt hatte. Ich entschloß mich, Wiffa zu rufen, sie an meiner Treue zweifeln zu lassen.“

„Ich, und ich werde auch niemals das Bild vergeßen können, wie Wiffa — als sie nach einiger Zeit erkannt hatte, daß ich beim Spiegel war, herab den Spiegel, als ich den Spiegel, während ich auf Wiffa wartete, unter freudigem Zerfließen des Ausstritts aus, wie Wiffa meine Tat erwiderte.“

„Und wirklich, die erste Bestätigung, das habe ich gesehen, das ich in Wiffas Augen las, als sie die Veränderung an dem Spiegel bemerkte, mußte mich in meinen kühnen Erwartungen zufriedensetzen. Fast schon beruhte ich meinen Scherz. Sie tat mir leid, ich kam mir verlorren vor und wollte schon lachend aus meinem Versteck hervortreten, als etwas geschah, das mich dort, wo ich stand, auszubarren zwang.“

„Die Wiffa hatte sich auf die Lehnen gesetzt und nahm den ziemlich hoch hängenden Spiegel von der Wand. Dann holte sie ein mit Blüten bedecktes Täschchen aus ihrer Handtasche und begann mit behaglichen Bewegungen, in kurzen Zügen, auf der Spiegelfläche zu reiben.“

„Im ersten Augenblick war ich von einer lächerlichen Verwirrung ergriffen. Doch allmählich, während ich Wiffa in ihrer Anstrengung, den Spiegel blank zu reiben, immer bestaunter und müder, ihr leuchtend rotes Mündchen weit öffnete und immer wieder auf die trübe Glasfläche ihren Atem hauchte, — als ich beobachtete, daß sie allmählich auf mein Kommen blickte, nach der Tür schaute, da erkannte ich immer klarer, was dies alles zu bedeuten hatte. Ich konnte plötzlich, daß Wiffa mir etwas verbieten wollte.“

## Strickwäsche für das Kleinkind

Als einem aufgeschwulsten Bulwuer läßt sich noch immer etwas Nützliches für die Mutter machen. Die Idee es einmal mit einer Strickwäsche für Mädchen eine reizende Kombination, Gähnen, Gähnen, Unterrod, für Frauen eine Kombination. Zur Maßangabe Ultra-Schnitt K 5196, Größe 2, 4, 6, 8, 10, 12. Zur Knabenhemden Ultra-Schnitt K 5196, Größe 2, 4, 6, 8, 10, 12.



Modell Werkstatt des Ultra-Handelsbros. Zeichnung: V. Sieveling

## Der Hund beim Einkauf

Hundebesitzer und Hundebesitzerinnen, die es ihrem Hund zumuten, bei kaltem Regen und Schnee ausgehen vor dem Laden auf sie zu warten, bereuen dann, daß sie völlig gedankenlos sind.

Wir wissen, daß Hunde in den wenigsten Geschäften Zutritt haben. Das ist Grund genug dafür, den Hund beim Einkaufsgang dabeizulassen. Wenn er sich zu Hause auf langweilt, wird er anfangs nach Herden oder Frauchen lauft, so wird er sich doch daran gewöhnen. Kluge Hunde sind gute Beobachter und geben schon, wenn sie Frauchen nach der Einkaufstasche sehen, erkennen in ihre Gef. Immerhin über ist es viel besser, daß der Hund sich zwei bis drei Stunden langweilt oder einsam fühlt, als daß er bei dem Einkaufen auf den kalten Straßen sich eine Nerven- oder Blutenkrankheit holt, wie das leider bei den Hunden in der

## Stadt durch diesen Fester viel zu oft der Fall ist.

Dem Hund, der draußen am Geschäft angebunden werden muß, geschieht durch dieses Mitnehmen, das ihm wohl auch noch von völlig verständlichen Weibern als Spaziergang angesehen wird, nicht nur sein Gefallen, er wird nicht nur Strafenempfindung ausgesetzt, sondern es handelt sich da noch um andere Dinge. Der angebundene Hund kann leicht von unbefugten Hand abgenommen und mitgenommen werden. Die Polizei kann solche Diebstahlsangelegenheiten recht gut. Da ist dann der Kammer groß, wenn der Diebstahl plötzlich verurteilt ist. Aber dem aber: Wenn ein anderer, viel frei bewegender Hund mit dem angebundenen in eine Straßenecke gerät, so ist der angebundene völlig im Nachteil und wird oft über zugerichtet.

Der feinen Hund nicht richtig erziehen kann, daß er ein paar Stunden allein zu Hause bleibt, der sich keine Zeit gönnt, mit seinem Hund einen richtigen Spaziergang zu machen, auf dem der Hund die ihm zunehmende Bewegung hat, kurz, vor seinem Hund nicht das ihm zunehmende bieten kann oder will, der ist überaus nicht berechtigt, einen Hund zu haben. Seine Tierliebe besteht aus Egoismus, er hat keine Ahnung von Tierhaltung.

**Döhler**  
Pudding- und Feinkostspeisen  
nahrhaft und wohlschmeckend

**ADOX** Schlangen-Fotofilm

Man soll den Kathreiner überhaupt nicht mit ähnlichen Getränken vergleichen - weder mit dem Bohnenkaffee noch mit Kakao oder Tee. Er ist auch ein Röstgetränk, aber von anderer Herkunft. Und von eigener Art! So will er bewertet und zubereitet sein: drei Minuten lang gelocht gibt er seinen ganzen Gehalt!



**Kinderbeihilfe**

Sch wolle die Haushaltsvorfälle auf die Kinderbeihilfen-Verordnung vom 1. September 1940 Reichsgesetzblatt I S. 1571 hin. Danach wird Kinderbeihilfe über den Haushaltsvorfall gewährt, der bei der Vollzugehörigkeit und seinen Wohnort oder seinen gewöhnlichen Aufenthalt im Ausland hat, wenn zu seinem Haushalt drei oder mehr minderjährige Kinder gehören, die bei der Geburt oder im späteren Lebensalter zu dem Haushalt gehören. Kinderbeihilfe kann auch an einen Haushaltsvorfall mit weniger als drei Kindern gewährt werden. Der Haushaltsvorfall muß entweder zu mindestens 85 v. H. dauernd in fester Wohnstätte beheimatet sein oder eine Pflegezusage, oder eine ererbte Vermittelungszulage oder eine Rente für Arbeitsverwendungsunfähige beziehen oder aber eine anderweitige (vermietete) Wohnung, dauernd von ihrem Ehemann getrennt lebende oder ledige Frau sein.

Kinderbeihilfe für das erste und jedes weitere Kind kann auch die Befreiung eines Haushaltsvorfalles, der vermehrt wird und der als verheiratet gilt oder dessen Tod festgesetzt wird, erhalten.

Für ein zum Haushalt gehörendes Kind, das das Kind einer alleinlebenden Frau oder Witwe ist, kann ebenfalls Kinderbeihilfe gewährt werden.

Kinder sind außer den leiblichen Vorfällen die Stiefkinder, adoptierten, Pflegekinder und die Aufnahmeling dieser Personen, wenn sie deutschen oder arbeitsverwandten Blutes sind.

Die Kinderbeihilfe beträgt zehn Reichsmark monatlich für jedes beihilfefähige Kind. Sie wird monatlich oder vierteljährlich durch Vorkasse bar ausbezahlt. Es ist jedoch sehr erwünscht, daß die Beihilfeberechtigten nach Barauszahlung beim Finanzamt vierteljährliche Ueberweisung der Kinderbeihilfen auf ihr Konto bei einem Kreditinstitut beantragen.

Haushaltsvorfälle, denen Kinderbeihilfe erstmalig oder für weitere Kinder zu gewähren ist, müssen dem Finanzamt ihres Wohnortes eine Anmeldung (Zustandmeldung) abgeben. Die Finanzämter und die Gemeindeverwaltungen geben Anmeldungsvordruck unentgeltlich ab. Auskunft erteilen die Finanzämter!

Bremen, im Januar 1942  
Der Oberfinanzpräsident Defzer-Guus in Bremen.

Wir kaufen

Gold



Eig. Goldschmiede-Werkstatt  
Gen.-Nr. A 41/2854



Gleich morgen "Esbil" besorgen  
Esbil-Trocken-Brennstoff f. d. Mißgeschick z. Erwärmen v. Spels' u. Trank. Käuf. in einsch. Geschäft. Packung 20 Tabl. Auch zum Feldpostversand zugelassen.

Bezugsquellen-Nachweis durch: HERTZ ESCHSCHUMM STUTTGART-W 62  
Auslieferungslager: Herbert Mietsch, Hamburg 36, Hohe Bleichen 5-7

**Dralle**  
Dr. Dualla's Bierwurmkraut ist einzigartig!  
Es besitzt alle Vorzüge eines Naturprodukts, darüber hinaus aber die besonderen Eigenschaften des weltberühmten Dralle-Rezepts.

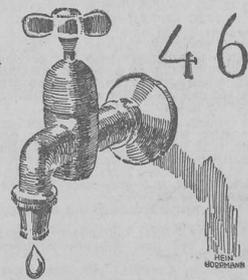
**Harnsäure**

im Übermaß, Gicht, Rheuma, Magen-, Darmkatarrh, sowie Arterienverkalkung, Saures Brennen, Gallen- u. Nierensteine sind Zeichen schlechter Magenpflege. Mit

**Sal digestivus Nattermann**

bereitet man sich ein Heilwasser, das übermäßige Harnsäure ausschwemmt, das Blut u. die Säure reinigt u. den Magen richtig pflegt. Die wohltuende Wirkung ist bald festgestellt.  
Glaskl. 25RM in Apoth. u. Dro.

18 46

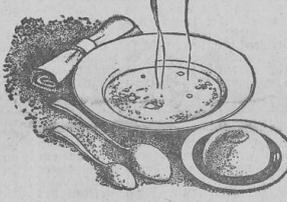


„Wenn's nicht läuft, dann dröppelt's!“ - Man muss heute zufrieden sein, wenn man nur einen Underberg erwischt!



**Underberg**

**Staatstheater**  
Sonntag, 18. 1., 10.30 Uhr: Großes Opern- und Singspiel „Die Fledermaus“  
Montag, 19. 1., 17 Uhr: „Snowy White“ oder „Die Schneewittchen“  
Dienstag, 20. 1., 16 bis 18.30 Uhr: A 18 „Leichte Kavallerie“  
Mittwoch, 21. 1., 16-18.45 Uhr: „Maie in Wien“  
Donnerstag, 22. 1., 16 Uhr, B 17: „Erfahrungsgänge“ „Blöde“  
Freitag, 23. 1., 16 Uhr: C 18, D 3, F 2 „Mitternacht“  
Samstag, 24. 1., 16-19 Uhr: „Die große Parade“  
Sonntag, 25. 1., 16-18.30 Uhr: „Leichte Kavallerie“  
Veranstaltungsbüro der SS 50 Prozent Ermäßigung



Nach einer kräftigen Suppe - Mondamin-Pudding!

Das ist der richtige Speisegettel für arbeitsschwere Hausfrauen-Lage. Einfach, aber doch gehaltvoll, denn Mondamin-Puddingpulver ist wie das zarte, reine blütenweiße Mondamin ein hochprozentiges Kohlehydrat. Es gehört also zu den wichtigsten Nährstoffen. Außerdem schmeckt ein Mondamin-Pudding vorzüglich. Das wissen alle großen und kleinen Esser. Sie erhalten Mondamin-Puddingpulver auf die jeweils dafür aufgerufenen Abchnitte Ihrer Nährmittelliste bei Ihrem Kaufmann, wo Sie auch früher Mondamin-Pudding gekauft haben.

**MONDAMIN-PUDDING** ist nahrhaft und schmeckt gut!



**Serren-Unterwäsche und Oberwäsche**  
kauft man bei **Gehrels**

**Eintagsküten**  
(weiße Reghorn, reibunfähige Kanten) bitte ich schon jetzt zu bestellen. Lieferbar ab Ende März. Auf Bezugswunsch kaufe ich jedes Quantum zur Wirt taugliche Eintagsküten im März, und Wirt zum feinsten Preis, jedoch nur von weißen Stoff, und bitte schon jetzt um Angebot. Geinr. Duitisch, Brüterei, Dittel, Telefon Süde 168.

**Melabon**  
Rasch verkleinert wie ein Ton schwindet Schmerz durch Melabon  
Kopfschmerzen verursachen häufig Verwirrung, Reizbarkeit und Unruhe. Melabon bringt oft Melabon, das sich auch bei rheumatischen und chronischen Schmerzen bewährt hat. Bewenden Sie es auch bei starken Schmerzen darinnen, wenn möglich schon eine halbe Packung 72 Pfl. in Wasser lösen.

SEIT 25 JAHREN  
**Heumann**  
Zahnmittel  
VIELSEITIG IN ZUSAMMENSETZUNG UND WIRKUNG  
IN APOTHEKEN ERHÄLTlich

**Ein Leben lang**  
Um gibt ihr Herz das Blut durch die Adern. Welch gewaltige Leistung! Überanstrengung hat oft nervöse Herzbeschwerden zur Folge, die die Leistungsfähigkeit beeinträchtigen. Totodol reguliert die Herzarbeit und beugt Arterienverkalkung vor. Orig.-Flasche RM 2,10 in Apoth.  
**Totodol für das Herz**  
Fische, Marder, Alts läuft Pelz-Gartmann, Achternstr. 61.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß in der heutigen Zeit manche Dinge nur schwer zu haben sind. Auch die Beschaffung der bei Darmträgheit so bewährten **Burchards** Blut- und Darmreinigung-Perlen M. Brockmanns gewürzte Futtermischung ZWERG-MARKE für alle Tiere ist manchmal schwierig, obwohl täglich Tausende von Packungen in unveränderter Güte und Wirkung die Erzeugungslätte verlassen. Wenn Sie aber mit etwas Ausdauer bei Ihrem Arzneimittelhändler Nachfrage halten, werden auch Sie sicher das wertvolle Mittel erhalten.

**M. Brockmanns**  
gewürzte Futtermischung ZWERG-MARKE für alle Tiere

**Efasit PUDER**  
Züße erhitzt, überangestrengt, brennend?  
Da hilft alles, die viel gehen und stehen müssen, rasch Efasit-Fußpulver. Er trocknet, befeuchtet übermäßige Schwitzfüße, verhilft übermäßigen Blasen, Brennen, Hundlaufen, Herborraugen für Massage für die sonstigen Fußpflege, Gicht-Zusatz, Creme u. Zinctur.  
Efasit-Dose 25 Pf., Nachfüllbeutel 50 Pf.  
In Apotheken, Drogerien u. Fußgeschäften erhältlich

**Kennen Sie die großen Vorteile einer privaten Krankenversicherung?**  
Beachtet die Notwendigkeit einer Krankenversicherung ein, dann nur nicht lange zögern! Eine gute Familienkassenkasse (Gr. 14, Mann, Frau und Kind nur RM 6,00 mtl. -) ist die Deutsche Mittelstands Krankenkasse  
Volkswohl Dortmund über 500 000 Bezieher etc.  
Bitte deutlich schreiben u. senden an: Bezirksdirektion: Dipl.-Stm. H. Kotte, Oldenburg Achternstraße 23 Ruf: 5423

**Brandwunden?**  
Bei schweren Verbrennungen sofort zum Arzt, bei leichteren genügt sein Rat, und der heißt: „Brandblasen nicht aufstechen sondern eintrocknen lassen.“ - Im übrigen ein schützendes Wundpflaster darauf, dessen weiches Mullkissen mit dem Brandwunden heilenden Wismut getränkt ist, also **TraumaPlast** läßt wehe Wunden schnell gesunden.